Stolper Post.

Verantwortlicher Redakteur für den politischen und nichtpolitischen Teil: Georg Ziemann in Stolp.
Verantwortlich für den Inseratenteil: Franz Doherr in Stolp.

35. Jahrgang

Druck und Verlag von F. W. Feiges Buchdruckerei in Stolp.
Fernsprecher Nr. 18, Telegramm-Adresse: Feige, Stolppomm

Die „Stolper Post" erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach einem Sonn- und Feiertage. Die Ausgabe der Zeitung erfolgt am vorhergehenden Abend 4 Uhr.

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 30 Pf., mit Botenlohn 60 Pfg. u. bei allen Kaiserl. Postanstalten 65 Pfg. Ferner mit „Illustriertem Unterhaltungsblatt 60 Pfg., mit Botenlohn 90 Pfg., und bei allen Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 5 Pfg.

Einrückungspreis für die 6gespaltene Korpuszeile oder deren Raum für Einheimische 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg. — Reklame für die 3gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 30 Pf.

Nr. 91 — Mittwoch, den 19. April — 1911

Der Champagnerkrieg.

Der Aufruhr in der Champagne ist kein Kind des Augenblicks. In diesem weingesegneten Gebiet, dessen Bevölkerung ihren Kraftüberschuß sonst in bacchischen Lebensfreuden austobte, gärt es seit mehreren Monaten schon. Es sind rein wirtschaftliche Motive, welche die sonst so friedliche, so fröhliche Bevölkerung der Champagne außer Rand und Band gebracht hat. Im vorigen Sommer hatte die Champagne eine sehr schlechte Weinernte. Die Winzer erwarteten nun, daß sie ein höherer Preis für die geringe Ernte entschädigen werde. Sie sahen sich aber in dieser Erwartung getäuscht, da die Champagnerfabrikanten ihren Bedarf an Wein aus anderen Departements deckten. Die Winzer der Champagne gerieten darob in Aufregung, hielten Versammlungen ab und forderten, daß den Fabrikanten gesetzlich verboten werde, andern Wein als den in der Champagne gezogenen zu verwenden. Die Abgeordneten der Champagne vertraten gleichfalls diese Forderung, und so wurde ein Weinursprungsgesetz geschaffen, ein Kompromißgesetz, das einen Champagnerrayon kreierte, der außer der Champagne noch einige Departements umfaßte. Nur der Wein aus diesem Rayon darf auf Grund dieses Gesetzes für die Fabrikation des Champagners verwendet werden. Dadurch fühlten sich jedoch einige Departements, darunter das in der Weinproduktion besonders hervorragende Departement Aube, das von dem Rayon ausgeschlossen war, in ihrer wirtschaftlichen Existenz gefährdet. Die Gährung in diesen Departements zwang die Regierung, das Rayonierungsgesetz wieder aufzuheben. Die Winzer der Champagne sind daher nach wie vor der Konkurrenz der andern Departements ausgesetzt. Die Aufhebung des genannten Gesetzes bildete also für sie das Signal zu den Revolten, die gegenwärtig einen besorgniserregenden Charakter angenommen haben und auch die politische Lage beeinflussen.

Die gesamte französische Champagnerproduktion beträgt etwa 30 Millionen Flaschen jährlich. Von diesen entfallen 20 Millionen Flaschen allein auf Reims und etwa fünf Millionen Flaschen auf Epernay. In Reims gibt es nicht weniger als fünfzig Champagnerfabriken. Besonders bekannt sind davon die Firmen Veuve Cliquot, C. H. Mumm u. Co., Pommery und Greno, Louis Roederer, Heidsieck u. Co., Georges Goulet, Lançon père et fils, Ivroy, Delbeck u. Co. Die bekanntesten Champagnerhäuser von Epernay sind J. Bollinger, Henry Eckel u. Co., Mercier u. Co. sowie Deutz und Geldermann, die auch in der jetzt gleichfalls vielgenannten kleinen Stadt Ay (sprich „A—i") an der Marne eine Niederlassung haben. Von den Champagnerfabrikanten in Ay sind ferner J. Bollinger und Ayala u. Co. (Chateau d'Ay) als bekannt zu nennen. Die Vernichtung ungeheurer Mengen Champagner wird sich wahrscheinlich auch in Deutschland in absehbarer Zeit bemerkbar machen. Die meisten der großen, durch die Tumulte geschädigten Firmen unterhalten in Berlin ihre besonderen Lager, in denen einstweilen noch genügend Vorräte vorhanden sind. Ein Emporschnellen der Preise des französischen Champagners ist mit Sicherheit zu erwarten. Die Verteuerung wird jedenfalls erst nach einer Reihe von Monaten, vielleicht erst im nächsten Jahre eintreten, da der Champagner durch die Schaumweinsteuer ohnehin schon im Preise gestiegen, und die Weinfirmen und -handlungen deshalb eine abermalige und viel bedeutendere Verteuerung wohl so lange wie möglich hinausschieben würden.

* * *

Zahlreiche Winzer wurden verhaftet. Die Untersuchungsrichter sind der Ansicht, daß es sich um eine wohlorganisierte anarchistische Bewegung handelt, und daß die Winzer zum Teil nur Werkzeuge in der Hand politischer Agitatoren gewesen sind. Bei den Operationen gegen das rebellische Winzerheer wurden auch zwei Offizierflieger verwandt. Beide sollten im Auftrage des Korpskommandos von Chalons Erkundigungen einziehen. Der eine stürzte ab, wobei der linke Flügel des Apparats brach, ohne daß der Offizier zu Schaden kam. Sein Kamerad, der das Unglück bemerkt hatte, wollte zu Hilfe eilen, stürzte dabei aber selbst ab, wobei auch sein Apparat schwer havariert wurde.

Die Tagespolitik

Inland.

Der Rücktritt des Berliner amerikanischen Botschafters, den man schon längere Zeit ankündigte, ist zur vollzogenen Tatsache geworden. Dr. Hill hat sein Abschiedsgesuch eingereicht und verläßt am 1. Juli seinen Posten. Ueber seine Gründe zu diesem Entschluß differieren die Angaben weit. Es wird behauptet, daß die amerikanische Regierung Dr. Hill für den Kalistreit mit Deutschland verantwortlich mache. Auch soll er es nicht verstanden haben, sich bei Kaiser Wilhelm beliebt zu machen, der ihn noch niemals besucht habe, obwohl er jedes Jahr einmal bei dem Vorgänger Hills, Mr. Tower, zu Gaste gewesen sei. Andere Meldungen erklären, Hill sei zurückgetreten, weil er kein Privatvermögen habe und deshalb nicht imstande sei, die Vertretung der Vereinigten Staaten mit den ihm gewährten Mitteln würdig zu wahren. Als sein mutmaßlicher Nachfolger wird Cornelius Vanderbilt genannt, für den seine Beliebtheit in Berlin spricht.

Neues von der ‚Loraine sportive'. Wie aus Nancy berichtet wird, sollte die Loraine sportive von Metz am Ostermontag nach Nancy kommen, um ein großes Fußballmatch mit der Union sportive von Nancy auszufechten. Die Nancyer Organisatoren des Sportfestes haben dieses jedoch in elfter Stunde abgesagt, weil sie meinen, daß den Mitgliedern der in Deutschland aufgelösten Loraine sportive Unannehmlichkeiten aus diesem Besuche auf französischem Boden erwachsen könnten.

Der neue Gouverneur von Togo. Zum Gouverneur von Togo als Nachfolger des in den Ruhestand getretenen langjährigen Gouverneurs Grafen von Zech auf Neuhofen ist der seitherige stellvertretende 1. Referent beim Kaiserlichen Gouvernement von Deutsch-Süd-Westafrika Geheime Regierungsrat Edmund Brückner ernannt worden. Sein Name wurde in dem Konflikt, den Staatssekretär Dernburg mit der Zentrumspartei auszufechten hatte und der damals zur Reichstagsauflösung führte, viel genannt. Der „grüne Assessor", wie ihn seinerzeit der Abg. Roeren nannte, wurde bereits 1907 zum Regierungsrat und Vortragenden Rat im Reichskolonialamt befördert. Als stellvertretender erster Referent von Südwestafrika hat er in Abwesenheit des Geheimrats Hintrager und bis zum Eintreffen des Dr. Seitz eine Zeitlang die Gouverneursgeschäfte von Deutsch-Südwestafrika geführt.

— Ein bisher unbestätigtes Gerücht besagt, daß auch der deutsche Botschafter in Washington Graf von Bernstorff sein Abschiedsgesuch eingereicht habe.

— Der deutsche Städtetag findet vom 7. bis 9. September in Posen statt.

Rußland.

Die Interpellation gegen Stolypin wegen seiner Einführung von Semstwos im Westgebiete beschäftigte den Reichsrat. Stolypin erklärte: „Eine Schmälerung des Rechts der Krone, unter außerordentlichen Umständen Ukase zu veröffentlichen, heißt, sie beschränken und einen gefährlichen Präsedenzfall schaffen. Eine ehrliche Regierung kann dem nicht entgegenkommen. Ich war stets ein offener Gegner der Verletzung der Rechte unserer repräsentativen Institutionen und werde es stets sein. Die Ablehnung der Semstwovorlage durch den Reichsrat bedeutete eine Abschwenkung von der nationalen inneren Politik. Ein so unerwarteter Umschwung war ein außerordentlicher Umstand. Die höchste Gewalt machte diesem Schwanken ein Ende, und das Gesetz wurde auf dem Wege des Artikels 87 eingeführt." Bei der Abstimmung erklärte der Reichstag mit 99 gegen 53 Stimmen die Interpellation als durch die Erklärung des Ministerpräsidenten nicht erschüttert und ging zur Tagesordnung über. Da die Abstimmung die Zahl der von der Erklärung Stolypins nicht befriedigten Reichsräte zwei Drittel nicht erreichte, kann die Frage, ob eine ungesetzmäßige Handlungsweise der Regierung vorliegt, der allerhöchsten Entscheidung nicht unterbreitet werden.

Balkanstaaten.

Diebstahl von Regierungsdokumenten in Konstantinopel. Der famose Herr Maimon in Paris hat auch der türkischen Regierung wertvolle Dokumente entwendet. Eine Anzahl wichtiger Geheimdokumente ist von Beamten der Pforte an Mitglieder einer geheimen Organisation ausgeliefert worden, welche die Schriftstücke ins Französische übersetzt und dem Chef der Organisation eingesandt hat. Die Organisation hatte den Zweck, die Dokumente zu hohen Preisen an auswärtige Regierungen zu verschachern. Ihr Chef war Maimon.

Diplomatengehälter.

Zum Rücktritt des Berliner amerikanischen Botschafters.

Wie behauptet wird, ist Mr. Hill, der amerikanische Botschafter in Berlin, deshalb zurückgetreten, weil es ihm als Mann ohne Vermögen nicht möglich war, mit dem ihm von seinem Staate gewährten Einkommen würdige Repräsentation zu üben. Diese Vermutung klingt nicht wahrscheinlich. Zwar sind die Gehälter der Diplomaten an und für sich überall hoch, aber die Repräsentationspflichten legen so große Opfer auf, daß sich allmählig eine Art Plutokratie in der internationalen Diplomatie herauszubilden beginnt, worüber schon mehrfach eindringliche Klage geführt wurde, erst neulich wieder von dem Generalfeldmarschall v. der Goltz.

Die höchsten Diplomatengehälter bezahlt wohl das englische Königsreich. In dem letzten Budget, das dem Unterhause vorgelegt wurde, sind für das Personal des diplomatischen und Konsulardienstes 12 Millionen Mark für das Jahr ausgesetzt. Der englische Botschafter in Paris erhält ein Jahresgehalt von 240 000 Mak, die Botschafter in Berlin und Wien beziehen 160 000 Mark, in Petersburg 152 000 Mark, in Rom 140 000, in Tokio 112 000 Mark, in Konstantinopel 160 000 Mark und in Washington 200 000 Mark. Das Gehalt der bevollmächtigten Gesandten schwankt zwischen 40 000 und 90 000 Mark. In Deutschland ist man mit den Diplomatengehältern und den Besoldungen der Minister freilich sparsamer. Aber immerhin können die Summen, die wir dafür ausgeben, sich sehen lassen. Erst vor einigen Jahren ist ein Teil dieser Gehälter erhöht worden. So legte man unserem Botschafter in Washington zu seinem bis dahin 100 000 Mark betragenden Gehalt 20 000 Mark hinzu, damit er hinter den übrigen Botschaftern der Großmächte in Nordamerika nicht zurückstehen brauchte. Und das war auch sicher gerechtfertigt, da Washington ein teures Pflaster ist, auf dem es sich zweifellos teurer lebt, als in Madrid und Rom, wo unsere Botschafter schon 100 000 Mark erhalten. Im übrigen bezogen beispielsweise auch unsere Vertreter in Konstantinopel, Paris und Wien schon längst die Summe von 120 000 Mark. Die höchsten Gehälter zahlt das Deutsche Reich seinen Vertretern in London und Petersburg, die je 150 000 Mark pro Jahr zu verzehren haben. Die Gehälter der deutschen Gesandten dagegen sind bedeutend niedriger, sie schwanken zwischen 24 000 und 60 000 Mark.

Unsere im inneren Dienst stehenden Beamten werden schon schlechter bezahlt, obgleich auch sie große repräsentative Pflichten zu erfüllen haben. Und die Zeiten sind bekanntlich sehr teuer! Aber schließlich hat auch diese Teuerung wieder ihr gutes. Sie zwingt zur Einfachheit. Wer heute zu einem Minister geladen wird, der darf wohl nicht mehr damit rechnen, in prunkvollen Räumen mit teurem Blumenschmuck lukullische Speisen, Qualitätsweine ersten Ranges und kostspielige Importen vorzufinden; er muß heute schon mit einfacher Bewirtung vorlieb nehmen. Und das ist gut; denn wir wissen doch alle ganz genau, was für ein Glück es ist, daß die Zeiten, in denen man vor lauter gesellschaftlicher Verpflichtungen überhaupt nicht mehr zur Arbeit kam, endlich aufhören. Keiner empfindet das mehr als unsere Staatsmänner. Und mehr und mehr sieht man es ein, daß Graf Posadowsky, der am wenigsten „repräsentierte", aber am meisten arbeitete, das Muster eines Ministers vom alten Schrot und Korn war. Und wenn sie nicht gerade eigenes Vermögen zuzusetzen haben, können unsere inländischen Beamten sehr große Sprünge nicht machen. Der Reichskanzler brauchte ja mit seinen 100 000 Mark Gehalt auch noch nicht gerade Hunger zu leiden, aber er, der höchste Beamte, steht sich doch immer noch schlechter, als die meisten der ihm unterstellten Botsafter, denen allerdings besondere Repräsentationskosten dadurch zufallen, daß sie nach völkerrechtlicher Anschauung nicht nur ihren Heimatsstaat, sondern auch die Person des Souveräns vertreten und deshalb den Monarchen, bei dem sie akkreditiert sind, seine Familie und seinen Hof zu empfangen haben. Immerhin überragt der Reichskanzler mit seinen 100 000 Mark alle übrigen deutschen Minister noch ganz bedeutend. Am nächsten kommen ihm im Reich die Staatssekretäre des Auswärtigen und des Innern mit je 50 000 Mark, während die Staatssekretäre der Post, des Schatzes und der Marine je 44 000 haben, der des Reichsjustizamtes gar nur 30 000 Mark. Etwas besser stehen da noch die preußischen Minister, die pro Jahr 36 000 Mark beziehen. In Bayern bekommen die Minister je 25 000 Mark, der Ministerpräsident und der Kriegsminister bekommen etwas mehr. In den kleineren Staaten wird auch das Gehalt der Minister immer kleiner. Das geringste dürften wohl die Minister in den Fürstentümern Lippe beziehen, nämlich je 9000 Mark. Aber die Höhe des Gehalts will ja nichts sagen, die Hauptsache bleibt doch immer, daß die Herren mit dem, was sie kriegen, auch auskommen.

R. v. M.

Kriegstheater in Mexiko.

Man weiß nicht, ob man vom mexikanischen Kriegstheater oder vom Theaterkrieg schreiben soll. Beides trift auf die eigenartige operettenhafte Art des Krieges zu, der sich an der mexikanischen Grenze abspielt.

Der Kampf von Agua Prieta,

einem ganz nahe der amerikanischen Grenzstadt Douglas gelegenen Orte, hatte ein weit zahlreicheres Publikum angelockt, als Kämpfer vorhanden waren. Der „Schlachtentee", anfangs eine Erfindung der sensationslüsternen Regimentsdamen der amerikanischen Grenzsperre-Armee, ist allmählig Allgemeingut der Bevölkerung geworden. Wie zum Five o'clock oder zum fröhlichen Picknick gibt man sich zum Rebellenkampf Rendezvous. Als bei Agua Prieta die Schüsse zu knattern begannen, waren tausende von Zuschauern im Automobil und zu Pferde herbeigeeilt. Bis auf 20 Fuß drängten sich die neugierigen Yankees an die Schützenlinie der Rebellen heran. Diese hatten mit gutem Bedacht ihre Aufstellung so genommen, daß alle Schüsse der Regierungstruppen, die ihr Ziel verfehlten, — und jede Kugel, sie trifft ja nicht — unter die amerikanischen Zuschauer einschlagen mußten, nicht blos unter die Hinausgekommenen, die jetzt fröhlich plaudernd ihren Tee tranken, sondern auch unter die, die in dichter Reihe die Dächer von Douglas besetzt hielten. Und die Kugeln taten den Rebellen diesen Gefallen.

Drei Zuschauer getötet.

Es wurden drei Zuschauer getötet, ein Beamter der Eisenbahnstation in Douglas am Arm verwundet. Trotz dieser gefährlichen Seite ihres „Schlachtentees" waren die zuschauenden Yankees sehr zufrieden mit dem „Gebotenen" und hielten bis zuletzt aus. Es gab aber auch wirklich eine Menge bei diesem lebenden „Kino" zu sehen. Die 300 Rebellen waren so glücklich, durch einen wohlgezielten Schuß das Pulvermagazin in die Luft zu sprengen. Welch' schöner Bühneneffekt! Er wurde denn auch von den enthusiastischen Zuschauern mit lautem Bravo begrüßt. Ein Dacapo gab es leider nicht, aber ein mexikanischer Regierungsoffizier sorgte wenigstens auch seinerseits für ein kleines Feuerwerk. Von einem Wachthaus aus hatte er, zusammen mit einem Kameraden, das Feuer gegen die Rebellen geleitet. Als letzterer, von einer Kugel durchbohrt, niedersank, sprengte er das Wachthaus in di Luft. Welch' schöner Abgang! Rauschender Beifall. Und nun zum Schluß konnten sich die Yankees auch noch am patriotischen Schauspiel erfreuen.

Eingreifen der Nordamerikaner.

Ein mexikanischer Regierungsoffizier mit 20 Mann flüchtete über die Grenze, wurde aber sofort von der hier aufgestellten amerikanischen Kavallerie entwaffnet. Nun sprengte Kapitän Guajot vom 1. amerikanischen Kavallerieregiment „mitten durch den Schlachtendampf in die belagerte Stadt" und forderte die noch in der Richtung auf Douglas feuernden Regierungstruppen auf, sich zu ergeben. Erst nach längerem Hin- und Herreden konnten diese Tapferen sich entschließen, dem Kapitän über die amerikanische Grenze zu folgen, nachdem sie vorher Waffen und Munition an die Rebellen ausgeliefert hatten. Das Publikum sang begeistert die amerikanische Nationalhymne. Der Rebellenführer aber nistete sich in Agua Prieta ein. Ob amerikanische Drohungen, von der mexikanischen Regierung und den Rebellen für die Beschießung von Douglas Rechenschaft zu fordern, Ernst genommen werden sollen, ist zu bezweifeln. Die mexikanischen Rebellen hoffen, durch den Besitz der Zollhäuser Anspruch auf Anerkennung zu erlangen. Mexiko ist jetzt mit Ausnahme der Bahn über Laredo ganz abgeschlossen. Juarez wird von dreitausend Rebellen bedroht. Der Aufstand hat sich auf die Provinz Coahuila ausgedehnt.

Luftschiffahrt.

Das Luftschiff „Deutschland" hat seine Passagierfahrten auf mehrere Tage unterbrechen müssen, da beim Herausbringen aus der Ballonhülle auf der Golzheimer Heide bei Düsseldorf infolge eines falschen Manövers der Bedienungsmannschaften der hintere rechte Propeller zerbrach, ein Ballonet aufgerissen und das linke Seitensteuer herausgerissen wurde. Zu den Osterfeiertagen hat sich zahlreiche Passagiere angemeldet.

— Der Einjährig-Freiwillige Reichardt in Darmstadt stellte auf der Eulerflugmaschine (Militärtyp) mit 510 Meter einen neuen Höhenrekord mit einem Passagier auf.

— Der französische Militärflieger Leutnant Bayssonstürzte in Buc ab und blieb sofort tot, zwei andere französische Aviatiker erlitten bei Stürzen schwere Verletzungen.

Kunst und Wissenschaft.

Die Ausgrabungen in Korfu erfreuen sich der größten Teilnahme des Kaisers. Es wurden ferner gefunden der rechte Arm der Gorgo von der Schulter bis zum Ellenbogen, ein Bruchstück eines Unterschenkels der Gorgo und ein Löwenleib mit zwei Tatzen. Die Gorgo ist im sogenannten Knielauf dargestellt, wobei das rechte Knie fast den Boden berührt. Es scheint, als fliehe sie, die die größte Feindin der Athene war, vor dieser oder einem Gotte. Der Kaiser trat lebhaft dafür ein, daß die Ausgrabungen im großen Stil aufgenommen würden, und gab wiederholt Winke für die Ausgrabungen sowie die Zusammensetzung einzelner Teile der Giebelfelder.

Stadt. Kreis. Provinz.

Stolp, den 18. April 1911.

Die Trauerfeier für Superintendent Bartholdy.

(Eigener Bericht.)

Berlin, 16. April.

Bei schönstem Frühlingshimmel, bei einem Wetter, dessen sonniger Charakter wie symbolisch das sonnige und reine Wesen des verklärten Oberhirten der Stadt Stolp wiederspiegelte, haben wir heute die irdische Hülle Walther Bartholdys, Superintendenten der Synode Stadt-Stolp und Pastors primarius zu St. Marien, auf dem alten Matthäikirchhofe zur letzten Ruhe bestattet. Der Verewigte ist fern von seiner Wirkungsstätte, der ihm zur zweiten Heimat gewordenen Hauptstadt Hinterpommerns, seinem schweren Leiden erlegen und sollte nun hier, inmitten der ihm im Tode vorangegangenen Anverwandten in der kühlen Erde gebettet werden. Man konnte darum nur eine kleine Gefolgschar solcher erwarten, die ihm im Leben am nächsten gestanden. Und doch vermochte die geräumige Leichenhalle des Matthäikirchhofes, in welcher der Sarg des Verstorbenen aufgebahrt war und unter der Fülle köstlichen Blumenschmuckes fast verschwand, die Zahl der Leidtragenden kaum zu fassen. Außer der Witwe, den Kindern und den nächsten Verwandten hatten sich in reicher Menge die Studienfreunde Bartoldys, mit denen ihn bis zu seinem Tode Treue und Freundschaft verband, Angehörige der Burschenschaft Allemannia, bei der er einst aktiv gewesen, Vertreter des Magistrats und der Geistlichkeit Stolps, des Kgl Konsistoriums zu Stettin und namentlich viele Stolper zu dieser Trauerfeier versammelt, die entweder eigens nach Berlin gekommen waren oder sich hier vorübergehend aufhielten. Wir sahen u. a. Oberbürgermeister Zielke-Stolp, Geh. Konsistorialrat Nourney-Stettin, die Pastoren Schramm und Bottke-Stolp, die Vorsteherin des Stolper Luisenheims Frau Bückling, den Stadtv. Karl Gysae-Stolp, Herrn Zastrow als Vertreter des Stolper Arbeitervereins, den Küster und Rendanten von St. Marien, Herrn Loll und viele andere mehr. Und alle die, welche dienstliche, persönliche oder sonstige Verhältnisse abgehalten hatten, dem Verewigten persönlich die letzte Ehre zu geben, hatten in wundervollen Kranzspenden einen Gruß dankbaren Gedenkens gesandt. Vor allem fielen auf die prächtigen Kränze des Magistrats der Stadt Stolp, der Berliner Burschenschaft Allemannia, der Vereinigung der Alten Burschenschafter in Stolp, des Gemeindekirchenrats und der Gemeindevertreter von St. Marien, der Geistlichen der Synode Stolp Stadt, des Krieger- und Militärvereins Stolp, des Christlichen Vereinshauses, des Frauenhilfe-Vereins, des Vaterländischen Frauenvereins, des Luisenheims, des Direktoriums und Lehrerkollegiums des Gymnasiums und der Oberrealschule zu Stolp, des Jungfrauenvereins, des Landeskirchlichen Evangelisationsvereins, des Evangelischen Arbeitervereins, des Vereins für Ausbreitung des Evangeliums, der Kirchenbeamten zu St. Marien, der Stolper Armenverwaltung, des von Lettow-Pomeiske-Stifts, der Hilfsschule Stolp, der Leiter und Helferinnen von St Marien usw.; fürwahr ein Zeichen, wie reich dieses Leben gewesen sein muß, das ein unerbittliches Geschick so grausam früh aus nimmermüder Betätigung riß, und wie Walther Bartholdy von jener herrlichen Auffassung des Christentums erfüllt war, die Carlyle in die Worte kleidete: Das Christentum sei ein innerlicher Akt, der nicht dadurch verwirklicht wird, daß er gelehrt, sondern daß er gelebt wird! Neben diesen Riesenkränzen aber, deren Herkunft die Schleifenwidmung verriet, fand sich an den Stufen des Katafalks, neben und vor ihm und an den Stufen der Emporen eine mindestens gleich große Zahl von namenloser Blumenspenden, von den kostbarsten bis zu den einfachsten! Diese haben alle in gleich' rührender Weise Zeugnis abgelegt von der Liebe, die der Entschlafene im Stillen gesäet, von seinem Christentum, dessen linke Hand nicht wußte, was die Rechte tat. So mochte das Gesamtbild dieser Trauerfeier — es wurde dadurch noch eindrucksvoller, daß zu beiden Seiten und zu Häupten des Sarges junge Burschenschafter in studentischem Wichs und mit gezogenen Schlägern dem Toten die Ehrenwache hielten — schon äußerlich zum Ausdruck bringen was seinen Freunden und „Stolpa, der ehrenreichen" dieses frühe Scheiden bedeutet. Denn Walther Bartholdy — so sagte Divisionspfarrer Dr. Vogel, einer der Getreuen des Entschlafenen, in seiner ergreifenden Rede, — war aus Idealismus Geistlicher geworden; er war eine adelige Natur, deren hohen und feinen Eigenschaften nicht nur diese Trauergemeinde, sondern eine ganze Stadt und das Land um sie nachtrauern. Der Geistliche, einer der hervorragendsten Kanzelredner Berlins, hatte seiner Predigt den wundervollen Text aus 2. Thim. 4. Vers 7/8 zu Grunde gelegt: „Ich habe einen guten Kampf gekämpfet; ich habe den Lauf vollendet; ich habe den Glauben gehalten. Hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter, geben wird; nicht mir aber allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieb haben." Nicht mir allein! Der Entschlafene hat nicht nur für sich gekämpft, er hat für den wahren, tiefen und innerlichen Christenglauben aller derer gekämpft, die seiner Obhut anvertraut waren; er hat weit über die vorgeschriebene und überlieferte Amtspflicht hinaus sich aufgerieben in jener höheren und edleren Pflichtauffassung, die ihn der Stadt und dem Lande Stolp vorbildlich und für alle Zeit unersetzlich macht: als ein sozialer Helfer und Pfadfinder, als ein Freund der Mühseligen und Beladenen, als ein guter und getreuer Hirte. So wird Walther Bartholdy, den eine ideal-glückliche Ehe die Schwierigkeiten des Amtes und die Mühsal des weit darüber hinausgehenden, selbst gewählten Lebenswerkes vergessen ließ, im Gedächtnis derer für immer fortleben, die ihm, dem allzu früh Heimgegangenen im Leben nahetreten durften — „denn hinfort ist ihm die Krone der Gerechtigkeit beigelegt."

Nach den ergreifenden Worten des Geistlichen trug man das, was an Wather Bartholdy sterblich war, hinaus unter die alten Bäume des Matthäikirchhofes. An der offenen Gruft sprachen die Pastoren Schramm für die Synode Stolp-Stadt und Bottke für die Geistlichen und die Pfarrgemeinde zu St. Marien zu Herzen gehende Worte des Dankes und des Abschieds, während Geheimrat Nourney vom Kgl. Konsistorium in Stettin in kurzem, kernigen wahrhaft tiefempfundenen Spruch dem stillen Schläfer die ehrende Anerkennung der Kirchenbehörde ins Grab nachrief. Dann war die Stunde der Trennung gekommen! Und wohl keiner war da, der nicht an sich selbst empfand, wie bitterlich weh dieses Scheiden tat!

— **Amtliche Wetteransage** für Mittwoch: Trocken, vorwiegend heiter, am Tage warm, Südostwinde.

— **Zum Amtsrichter ernannt** ist bei dem Königl. Amtsgericht in Stolp der Assessor Schwieger.

— **Personalnachrichten von der Eisenbahn.** Ernennungen: zum Bahnmeister: Bahnmeister-Diätar Müller in Gramenz, Grope in Lippusch, Gaul in Lauenburg, zum Lokomotivführer: gepr. Lokomotivheizer Eckerlein, Ziemer, Jeske, Hehlen in Stolp, zum Zugführer: Schaffner Jagusch in Stolp, zum Werkführer: Stellwerksoberschlosser Treptow in Stolp, zum Stellwerksoberschlosser (Weichensteller 1. Kl.: Stellwerksschlosser Nagel in Stolp, zum Lokomotivheizer: Lucht, Hinz, Maschke, Lawrenz, Höftmann, Plath, Heise, Hochmuth, Hey in Stolp, zum Feuermann: Hilfsfeuermann Genz in Stolp.

— **Von der Maul- und Klauenseuche.** Die Seuche in Alt-Jugelow ist erloschen. Die Ortschaft Alt-Jugelow ist aus dem Sperrgebiet ausgeschieden und in das Beobachtungsgebiet übergetreten. Aus dem Beobachtungsgebiet sind folgende Ortschaften ausgeschieden und in das freie Gebiet übergetreten: Kleinpodel, Sorkow, Malzkow, Muttrin, Jamrin, Groß- und Kleindübsow.

— **Ein erfahrener Landwirt** erinnert daran, daß jeder Ackerwirt seine zur Aussaat ersehenen Kartoffeln jetzt möglichst lange an Luft und Sonne ausbreite, damit die Kartoffel abwelke. Denn eine gewelkte Kartoffel geht weit eher auf und kommt eher zu Wachstum und Gedeihen Sie liefert doppelte und gesunde Ernte und widersteht den so oft im August schon eintretenden Nachtfrösten!

— **Dienstboten-Abonnements beim Kreiskrankenhause in Stolp.** Der Kreistag des Landkreises Stolp hat am 1. April d. Js. die Einführung eines Dienstboten-Abonnements beim Kreiskrankenhause in Stolp beschlossen. Durch das Abonnement erwerben Dienstherrschaften des Land- und Stadtkreises Stolp sowie aus den Nachbarkreisen gegen Zahlung eines Abonnementsgeldes von 6 Mk. für jeden ersten und 3 Mk. für jeden weiteren Dienstboten pro Jahr das Recht auf freie Kur und Verpflegung der versicherten Dienstboten nach Maßgabe der getroffenen Bestimmungen. Dienstherrschaften, welche mehr als einen Dienstboten halten, sind bei Inanspruchnahme der Abonnements-Einrichtung verpflichtet, für ihr sämtliches Gesinde zu abonnieren. — Dienstboten können auch für ihre Person das Abonnement erwerben. Das Abonnement tritt mit dem 1. Juli d. Js. in Kraft. Anmeldungen werden vom 1. Juni cr. vom Kreisausschuß des Landkreises Stolp entgegengenommen. Daselbst können auch die Bestimmungen eingesehen werden.

— **Schlachthof.** Vom 10. April bis 15. April 1911 wurden geschlachtet. 3 Bullen, 3 Ochsen, 40 Kühe, 156 Kälber, 73 Schafe, 218 Schweine, 3 Pferde. Zur Beschau wurden vorgelegt: — Rinderviertel, 10 Kälber, 1 Hammel, 10 Schweine.

— **Stadttheater.** Heute abend findet die zweite und letzte Aufführung der am ersten Osterfeiertag mit so großem Beifall aufgenommenen Oper „Madame Butterfly" von G. Puccini statt. Die Hauptrolle singt wieder Frl. Therese Keßler vom Neuen Königl. Opernhause Berlin. In Anbetracht der vorgerückten Saison hat die Direktion die Preise herabgesetzt und zwar Loge 2.25, Klappsitz 2.00, Sperrsitz 1.25, 1. Platz 1.00, Sitzgallerie 60 Pfg., Stehplatz 50 Pfg., Galerie 40 Pfg. Der Vorverkauf ist bis abends 7 Uhr geöffnet.

× **Und willst Du nicht mein Bruder sein . . . .** Ein Arbeiter wurde in einer Destillation von einem Bauarbeiter aufgefordert, sein Verbandsbuch zu zeigen. Als er es zeigte, sah es der andere durch und fand, daß die letzten zwei Beitragsmarken nicht geklebt waren, worauf er hierüber den Buchinhaber zur Rede stellte, der darauf das Lokal verließ. Der andere folgte, holte sich von einen Neubau in der Neutormauerstraße eine Schaufel und schlug damit andauernd auf den Arbeiter ein. Darauf nahm er einem schweren Stein und warf ihn den Gemißhandelten in den Rücken, forderte auch noch von einem anderen Bauarbeiter ein Messer, welches er jedoch nicht erhielt.

— × **Urlaubsfreuden.** Ein hier weilender Urlauber mußte seine Mutter vor den Mißhandlungen seines Vaters schützen. Letzterer hierüber aufgebracht, griff zum Messer und drang nun auf den Sohn ein. Der Sohn überwältigte jedoch den Vater und machte von dem Vorfall der Polizei Anzeige, worauf der Vater zum Schutze seiner Familie in Polizeigewahrsam untergebracht wurde.

— × **Betrug.** Ein Schlosser wohnte zwei Monate bei einer Witwe und zog dann weiter. Hierbei vergaß er seine entstandenen Schulden in Höhe von etwa 45 Mark zu bezahlen. Seine Eltern, an die sich die arme Witwe wandte, weigern sich für den Sohn aufzukommen.

— = **Zur Fürsorgeerziehung.** Der 11 Jahre alte Knabe Gustav C. von hier hat sich mancherlei zu Schulden kommen lassen und neigt zu Eigentumsverletzungen. Er hat sich verschiedentlich umhergetrieben und die Schule versäumt. Da er auf dem Wege der Verwahrlosung sich befindet, ist seine Unterbringung in Fürsorgeerziehung angeordnet worden.

— **Zum Streik in den Ostdeutschen Fahrzeugwerken.** Die Lage ist bis heute unverändert, da die Verhandlungen ein Resultat bisher nicht gezeitigt. Die als Ersatz aus Hamburg herangezogenen 50 Arbeiter sind am Sonnabend von der Firma wieder entlassen und abgereist.

— **Fußballwettspiel.** Am 1. Osterfeiertage traten sich auf dem Spielplatze im Auker der Fußballklub „Germania"-Stolp und der „Ballspiel- & Eislaufverein"—Danzig gegenüber. „Germania" siegte mit 2:0. Der herrschende Sturm erschwerte sehr das Spiel. Bei Stolp war die Stürmerreihe, bei Danzig die Verteidigung vorzüglich.

Anklam, 14. April. Unter dem schweren Gewissensdruck einer fahrlässigen Tötung steht ein hiesiger Fleischerlehrling, der einen Lehrkollegen namens Becher mit einem Taschenteching angeschossen hat. Die durch den Schuß in den Kopf verursachte Wunde verböserte sich zu einer Vereiterung im Gehirn und führte den Tod herbei.

Danzig, 15. April. Der Streik auf der Schichauwerft nimmt seinen Fortgang. Wie nicht anders zu erwarten war, hat die Firma den an der Arbeitseinstellung beteiligten Arbeitern, die in ihrer Kolonie wohnen, zum 1. Mai die Wohnung gekündigt. Von dieser Maßnahme werden etwa 50 Familien betroffen.

Elbing, 15. April. Gestern nachmittag wurde in der Wunderbergstraße der fünf Jahre alte Knabe Robert Reinke von einer Automobildroschke vor den Augen seiner Eltern überfahren und verstarb auf dem Transport zum Arzt.

* * *

Theater.

Madame Butterfly. Die hier bestens bekannte Operngastspiel-Gesellschaft Direktion Johndorff brachte uns am 1. Osterfeiertage vor gut besetztem Hause die japanische „Tragödie „Madame Butterfly". Die Eigenart des Werkes liegt auf dem Gebiete der Ausstattung, dem die Direktion die größte Sorgfalt zugewandt und damit ein naturwahres Stück Japan auf die Bühne gezaubert. — Die Handlung schildert das Schicksal einer Geisha, die ein Marineleutnant nach japanischer Sitte heiratet und sie dann verläßt, um in seiner Heimat Amerika eine Ehe einzugehen. Als er nach 3 Jahren wieder nach Japan kommt, erfährt er, daß er sehnsüchtig von seiner Frau und seinem kleinen Sohne erwartet wird. Er will den Sohn mit nach Amerika nehmen um ihn dort erziehen zu lassen. Die Mutter liefert das Kind auch aus, begeht dann aber Selbstmord. — Die Titelrolle sang Therese Keßler, die über ein gutes Spiel und eine sehr schöne, modulationsfähige Stimme verfügt. Ebenfalls eine sympathische, umfangreiche Stimme besitzt der Darsteller der Rolle des Konsuls Sharpleß, Marian Kondracki, dessen freies, sicheres Spiel besonders hervortritt. Den Marine-Offizier Linkerton gab Josef Petsch-Kraft, der indeß nicht recht erwärmen konnte und aus der Rolle mehr herausholen mußte. Die kleineren Rollen waren angemessen besetzt und gelang das Zusammenspiel gut. — Die Musik birgt großen Melodienreichtum und paßt sich in ihrer weichen Zartheit der Handlung wohltuend an. Das Orchester, gestellt von Mitgliedern

Die Brücke des Lebens.

Roman von D. Gerard.

2. Fortsetzung. (Nachdruck verboten)

Und so setzte er seine Besuche unentwegt fort; als dann Ella Bloxam starb und Dr. Grierson dem berühmten Kollegen eine Falle zu stellen versuchte, indem er die Sektion der Leiche beantragte, war Grierson darauf gefaßt, fortan nicht mehr als Stellvertreter von Lamont gewählt zu werden — der Kollege hatte ja zahllose andere Aerzte an der Hand, die er schicken konnte. Daß er nicht daran dachte, — daß er Grierson nach wie vor damit betraute, ihn im Bedarfsfalle zu vertreten, zwang Grierson fast Bewunderung ab; in allem was seinen Beruf betraf, war Lamont scharfsichtig und überlegte wie wenige — in allen anderen Punkten ging er blind und unpraktisch zuwege. Offenbar dachte er gar nicht daran, daß Grierson ihm schaden könne; nun wohl, so mochte er denn die Folgen tragen, wenn der unterschätzte Kollege ihm unverhofft einen Stein in den Weg warf, der sein Weiterkommen hinderte.

Dr. Lamont als Mann auszustechen, konnte Dr. Grierson nicht einfallen — dazu war er doch viel zu klug; so blieb nur die Möglichkeit, ihn als Arzt in den Schatten zu stellen, und vor dieser Aufgabe schrak er seltsamerweise nicht zurück — er hatte eben eine ungerechtfertigt hohe Meinung von sich selbst und seinen Leistungen. Freilich, der Schlag mit dem Sektionsbefund war ihm mißglückt, aber einmal mußte es ihm ja gelingen, den Verbrecher zu entlarven und dann fiel auch Mrs. Bloxam von dem Verhaßten ab und ihm zu, daran zweifelte er nicht. —

Während Dr. Grierson seinen Gedanken nachhängend in den Nebel hineinschritt, fragte er sich, ob er vielleicht beim Heimkommen wieder ein nach Rosen duftendes Billet vorfinden werde, durch welches Mrs. Bloxam sich Dr. Lamonts Besuch erbat und welches dann Lamont an den Kollegen, der ihn vertreten sollte, weitersandte. Seit einigen Tagen schon hatte die Witwe, wie Dr. Lamont wußte, außer über ihre gewöhnliche Migräne, über ein stechendes Gefühl im Halse geklagt; vermutlich war von Lamont etwas dagegen getan worden, aber es erschien doch nicht unmöglich, daß sie heute nochmals Sehnsucht nach dem ärztlichen Berater hatte, und die Aussicht, den Abend in Mrs. Bloxams behaglicher Häuslichkeit und an ihrem stets reichbesetzten Tisch zu verbringen, hatte für Dr. Grierson gar nichts Unangenehmes.

„Sind Briefe gekommen?" war die erste Frage, die er daheim dem Diener, der ihm die Tür öffnete, entgegenrief.

„Nur einer, Herr Doktor."

„Na, wenn's der richtige ist, genügt's schon," murmelte Grierson vor sich hin.

Aber es war leider nicht die richtige; Dr. Lamont benutzte stets lange schmale Kuwerts für seine Korrespondenz und dieser Brief hatte eine viereckige Form. Bei näherem Hinblicken indes gewahrte der Doktor, daß auch dieser Brief Erwünschtes bringen konnte, denn neben dem deutschen Poststempel erkannte er Dörfls Schrift.

Ohne nur seinen Hut abzunehmen, riß Grierson das Kuwert auf und trat unter die hellbrennende Lampe — ein Fieber der Erwartung durchzuckte ihn. Bisher freilich hatte sich noch keine seiner Hoffnungen erfüllt, aber der deutsche Kollege, der in allem so gründlich war, würde vielleicht doch noch des Rätsels Lösung finden. Der Brief war nur kurz und lautete: „Können Sie in Erfahrung bringen, ob Dr. Lamont jemals den Distrikt von T . . . in der Provinz O . . . in Indien besucht hat? Sobald Sie Näheres ermittelt haben, bitte ich um Nachricht. Mit aller Hochachtung Ihr ergebenster Dr. Ludwig Dörfl."

Dr. Grierson ließ enttäuscht das Briefblatt sinken — er hatte mehr Positives erwartet. Mißmutig starrte er vor sich hin und brummte: „Ich begreife nicht, was Dörfl mit der dummen Frage bezweckt? Selbst wenn ich wirklich ermitteln kann, ob Lamont jemals in diesem Distrikt von T . . . in der indischen Provinz O . . . gewesen ist, sind wir um keinen Schritt weiter nach meinem Ermessen. Ob Dörfl selbst die Frage für so wichtig hält? Ich hätte keine Freimarke daran gewendet, soviel weiß ich, und dabei heißt's stets, die Deutschen seien sparsam."

Nochmals Wort für Wort des kurzen Briefes lesend, kam Grierson aber doch zu einem anderen Schluß. Er sagte sich, Dörfl wisse ganz genau, um was es sich handle und wenn er diese Frage stelle, müsse er sie doch wohl für wichtig halten. Ober er nicht vielleicht gesprächsweise von Lamont erfahren konnte, was es mit diesem indischen Distrikt T . . . auf sich hatte? Am Ende verlief hier die Spur einer jener „verlorenen Wissenschaften?"

Nachdem Dr. Grierson noch eine Weile über die Sache nachgedacht hatte, dämmerte ihm sogar eine leise Ahnung, als müsse er schon von diesem fatalen Distrikt T . . . . ghört haben — nein, jetzt wußte er's plötzlich — nicht gehört hatte er davon — er hatte den Namen gedruckt gesehen und er vermochte auch festzustellen, wo das geschehen war. Im Lesezimmer des britischen Museums hatte er in der letzten Zeit zufällig mehrmals neben einem schmächtigen, nicht besonders großen Herrn, dessen helles Haar seltsam gegen seinen tiefgebräunten, fast bronzefarbenen Teint abstach, gesessen; der Herr hatte einen starken Band, aus welchem er eifrig Notizen machte, vor sich liegen gehabt und ein gelegentlicher Blick auf das Titelblatt des betreffenden Bandes hatte Grierson gezeigt, daß es ein Werk über Indien war, in dem der Herr las. Und über einem Kapitel dieses Buches hatte Grierson die Bezeichnung: „Der Distrikt von T . . . ." gelesen! — —

Sollte er vielleicht rascher, als er es für möglich gehalten, erfahren, welche Bedeutung dieser Distrikt hatte? Der Herr war offenbar ein Reisender — vielleicht ein Forschungsreisender — die heiße Sonne des Orients hatte seine Gesichtsfarbe gebräunt, so daß diese so seltsam gegen das hellblonde Haupthaar abstach; vermutlich schrieb er jetzt ein Buch über seine Reisen und sammelte in dem Werk über Indien statistisches Material. Es schien Dr. Grierson keine allzuschwere Aufgabe, mit dem Herrn Bekanntschaft anzuknüpfen und von ihm Näheres über den Distrikt T . . . . in Indien zu erfahren — wenn dieser Bezirk irgend eine Merkwürdigkeit in Bezug auf wissenschaftliche oder Kulturfragen enthielt, würde der Herr es sicherlich wissen. Gleich morgen wollte er dem Herrn „zu Gefallen gehen" — Dr. Lamont lief ihm nicht davon, aber der Fremde konnte seine Notizen jeden Tag beendet haben.

Als Dr. Grierson an diesem Abend zu Bett ging, war er so aufgeregt, daß er Sulfonal nahm, um sich wenigstens ein Minimum von Schlaf zu sichern; der Gedanke, daß der Fremde vielleicht gar schon fertig sei und nicht mehr kommen würde, peinigte ihn bis zum Verrücktwerden!

Am nächsten Tage konnte er erst ziemlich spät ins britische Museum gehen — er hatte zahlose Besuche zu machen und fieberte fast vor Ungeduld. Sein erster Blick galt dem Platz, an welchem der Fremde gestern gesessen — Gottlob, er saß schon wieder da und schrieb eifrig. Leider aber waren die Plätze zu beiden Seiten des Fremden heute anderweitig besetzt, und so hieß es, sich in Geduld fassen. Dr. Grierson belegte einstweilen den freien Platz, der dem Fremden am nächsten war, mit seinem Hut, nahm den Katalog zur Hand, schrieb den Namen des gewünschten Buches auf einen Zettel, den er in den nächsten Bestellkorb legte und wartete dann das Weitere ab. Zufällig ging ein Bediensteter des Museums, welcher dank des heimlichen Schillings, den ihm der Doktor ab und zu in die Tasche gleiten ließ, stets sehr aufmerksam war und prompt für Erledigung seiner, des Doktors, Bücherstellungen sorgte, an Griersons Platz vorüber und ihn heranwinkend flüsterte er ihm zu: „Mr. Bell, wissen Sie zufällig, wie der Herr heißt, der am Pult 101a sitzt?"

(Fortsetzung folgt.)

Stadt. Kreis. Provinz

Stolp, den 18. April 1911.

— — **Ein entmündigter Trunksüchtiger.** Der wegen Trunksucht entmündigte Arbeiter Albert Löschmann von hier ist auf Veranlassung seines Vormundes der Besserungsanstalt in Neustettin zugeführt worden.

— — **In die Heilanstalt.** Eine Heizerfrau von hier verfiel in Geisteskrankheit und da der Zustand sich verschlimmerte und sie gemeingefährlich wurde, mußte sie der Provinzialanstalt in Lauenburg zugeführt werden.

— **Lokomotivführer.** Der Verband der preußisch-hessischen Lokomotivführer hat seiner Genugtuung über den allerhöchsten Erlaß, der ihre Zugehörigkeit zu den mittleren Beamten ausgesprochen hat, durch Ueberweisung von einer 1000-Mk-Spende an die Stiftung „Eisenbahntöchterhort" Ausdruck gegeben.

— **Durch außergewöhnlich reichliche Heringsfangergebnisse** ist in letzterer Zeit die pommersche Westküste besonders bevorzugt worden, während die Ostküste wenig oder gar nicht lohnenden Heringsfang hatte, abgesehen von einigen beträchtlichen Heringszügen im Jahre 1909 ist schon seit erdenklichen Zeiten die Küste zwischen Dievenow und Leba von bemerkenswerten Heringszügen nicht mehr berührt worden.

— **Der Passagierverkehr der „Hela-Linie" nach Bornholm und Schweden.** Das vorjährige erste Betriebsjahr des Verkehrs von Königsberg Danzig und pommerschen Häfen nach Bornholm und Schweden litt an einigen Mängeln, die insbesondere sich darin fühlbar machten, daß die Fahrzeiten, wie sie angenommen waren, sich nicht einhalten ließen. Darin ist jetzt Wandel geschaffen. Einmal dadurch, daß nicht Königsberg, sondern Pillau als Ausgangspunkt und als Zielpunkt nicht Karlskrona, sondern Ystadt gewählt wurde. Die erste der wöchentlich einmal stattfindenden Rundfahrten soll am 18. Juni stattfinden, die letzte am 26. August. Der Fahrplan gestaltet sich im einzelnen wie folgt: Ab Königsberg Pillauer Bahnhof Sonntag 7.4 Uhr, an Pillau 8.8 Uhr, mit dem Dampfer ab Pillau 8.30 Uhr, an Zoppot zirka 1 Uhr, ab Zoppot 8 Uhr abends, ab Stolpmünde Montag früh 8.30 Uhr, an Kolberg zirka 2.30 Uhr nachmittags, ab Kolberg Dienstag früh 6 Uhr, ab Allinge, oder Hamrehafen auf Bornholm 2.30 Uhr, an Ystad 7 Uhr abends, zum Anschluß an die Züge nach Kopenhagen bzw. Stockholm. In Kopenhagen erfolgt die Ankunft abends 11.27 Uhr, in Stockholm Mittwoch früh 10.4 Uhr. Die Rückfahrt kann von Stockholm bzw. Kopenhagen mit der Bahn erfolgen ab Stockholm Dienstag abend 7.50 Uhr ab Kopenhagen Mittwoch früh 6.10 Uhr. Der Dampfer verläßt Ystad Mittwoch vormittag 11.30 Uhr, Allinge oder Hamrehafen auf Bornholm 5 Uhr nachmittags. In Rönne trifft er abends 7 Uhr ein und fährt Donnerstag früh 6 Uhr nach Kolberg bzw. Stolpmünde weiter. Die Abfahrt erfolgt von Kolberg um 2 Uhr, von Stolpmünde um 8.30 Uhr abends, die Ankunft in Zoppot Freitag früh 7 Uhr, in Danzig 8.30 Uhr. Der wesentliche Unterschied gegen früher ist, daß man auf der Fahrt bis Bornholm und Schweden zweimal auf dem Schiffe nächtigt, einmal davon im Kolberger Hafen, man hat dafür einmal die Annehmlichkeit, einen Abend in Kolberg genießen zu können, und auf Bornholm am Nachmittag und nicht in später Nacht anzukommen. Auf der Rückfahrt liegt der Dampfer im Hafen von Rönne eine Nacht über still und gibt so den Passagieren am Abend vorher Gelegenheit, sich dort umzutun.

Bublitz. Der wiederholt angeregte Bahnbau Bublitz—Rummelsburg, durch den der Verkehr nach dem Osten mehr erschlossen würde, scheint nunmehr greifbare Gestalt zu gewinnen. Der Kreisausschuß hat Kaufmann Th. Herther, Rittergutsbesitzer Salomon und Rittmeister Hummel mit der Bildung eines Komitees betraut, das sich mit dem Rummelsburger Kreise zwecks gemeinschaftlichen Vorgehens in Verbindung setzen wird.

Fuhlendorf, 11. April. Taufe mit traurigem Ende. Einen recht traurigen Ausgang fand eine Kindtauffeier im Hause eines hiesigen Einwohners. Die Gäste waren um Mitternacht in froher Stimmung, als der kleine Täufling, der bis zum Tauftage noch keinen Anlaß zu größerer Besorgnis gegeben hatte, plötzlich verstarb.

Wangerin, 12. April. Durch den Biß einer Katze wurde der Eigentümer B. hierselbst schwer verletzt. Derselbe wollte eine Katze aus seinem Hause in den Viehstall tragen; bei dieser Gelegenheit biß ihn dieselbe in den rechten Zeigefinger, sodaß die ganze Hand sogleich stark anschwoll und B. sich zum Arzt begeben mußte, welcher später eine Blutvergiftung feststellte. Infolge zweimaliger Operation ist die Hand nunmehr vollständig verkrüppelt.

Anklam, 12. April. Die Ermordung des Dienstmädchens Anna Erich beschäftigt dringlich die Staatsanwaltschaft. Die gerichtsärztliche Untersuchung der Leiche erfolgte im Beisein des Ersten Staatsanwalts Geh. Justizrats Hübschmann aus Greifswald. Hinsichtlich der Todesursache konnte nur die Wahrscheinlichkeit in Betracht gezogen werden, daß der Tod durch Ersticken eingetreten ist. Tatsächlich war bei Auffindung der Leiche dieser ein Tuch über Mund und Nase gebunden. Der unter Mordverdacht stehende Fahrraddieb Bartelt hat sich bei seinen Vernehmungen durch Wiedersprüche stark belastet. Wie schon erwähnt, sind der Ermordeten die Kleider, auch die Unterkleider vom Leibe heruntergerissen worden.

Bergen, 12. April. An einem Kreuz auf dem hiesigen Kirchhofe versuchte sich gestern nachmittag eine junge Frau S. von hier zu erhängen. Vorbeiradelnde junge Leute entdeckten die Lebensmüde, stiegen kurz entschlossen in den Kirchhof und hoben die Frau, die noch schwache Lebenszeichen von sich gab, aus der Schlinge. Der telephonisch benachrichtigte Arzt begab sich sofort zum Kirchhof und stellte Wiederbelebungsversuche an, die von Erfolg waren; mit dem inzwischen herbeigeholten Krankenkorbe wurde die Frau in das Krankenhaus getragen. Sie befindet sich auf dem Wege der Besserung. Eheliche Verhältnisse scheinen in der seit Jahresfrist verheirateten Frau die unglückselige Tat gereift zu haben. Neben ihr fand man einen Zettel mit ihrem genauen Namen.

Danzig, 13. April. Der Kronprinz in Langfuhr. Daß die gestern von uns wiedergegebene Nachricht der „Berl Ztg. a. M." jeder Begründung entbehrt, geht auch aus der Tatsache hervor, daß jetzt für den Marstall des Kronprinzen geeignete Unterkunft gefunden worden ist. Die Pferde sollen zum Teil in den Stallungen des neuen Depots der Straßenreinigung untergebracht werden, auch gehören zu der von der kronprinzlichen Familie zu bewohnenden Villa in der Hauptstraße größere moderne Stallungen.

Thorn, 13. April. Die Stadtverordneten-Versammlung bewilligte gestern in geheimer Sitzung für die nächste Spielzeit der Direktion des hiesigen Stadttheaters eine Subvention von 5000 Mark.

Argenau, 11. April. Eine schwere Bluttat ereignete sich, wie die „Ostd. Presse" berichtet, gestern abend. In der Friedrichstraße wohnt das Arbeiterehepaar Salujak, beide über 60 Jahre alt. Der Stiefsohn der Frau, der etwa 30 Jahre alte Klempner Franz Cwierzkowski, kam am Montag abend zu ihnen zum Abendbrot. Er war verheiratet, lebte aber von seiner Frau getrennt. Von den dreien wurde dem Schnaps stark zugesprochen, bis schließlich ein heftiger Streit entbrannte, der in Tätlichkeiten ausartete. Nachbarn hörten bald darauf Hilferufe und sahen dann, wie ein Mann schreiend aus der Haustüre lief, während ein anderer ihm nachstürzte und auf ihn einhieb. Eine Frau hörte, wie die alte Salujak rief: „Gieb ihm noch eins auf den Kopf!" Bald darauf stürzte C. mit einem Schmerzensschrei tot zusammen. Wie die Untersuchung ergab, ist C. von dem Arbeiter S., wahrscheinlich auch unter Mithilfe der Ehefrau S. erstochen worden. Ein Stich in einer Länge von sechs Zentimetern hatte das Herz verletzt. Eine andere schwere Verwundung fand sich im Genick. Das Ehepaar, das sich nach der Tat ruhig schlafen gelegt hatte, wurde noch an demselben Abend verhaftet, wobei zwei Messer beschlagt wurden.

Vermischtes.

Drei Personen durch die Starkstromleitung getötet. Aus Kiel wird gemeldet: Bei dem orkanartigen Nordweststurm wurden gestern nachmittag zwischen Quarnbeck bei Kiel und dem Hof Dorotheenthal vier Masten der Starkstromleitung der Ueberlandzentrale zur Gutszentrale umgerissen, so daß die Leitungsdrähte, zusammengewirrt, die Erde berührten. Um diese Zeit kehrten die russisch-polnischen Arbeiter vom Felde heim. Ein Augenzeuge sah nun wie einige von den Arbeitern ihren Weg über die Drähte nehmen wollten. Er rief ihnen zu, die Drähte nicht zu berühren, doch verhallte sein Ruf bei dem Sturm ungehört. Der 16jährige Zarischka, der den Draht mit der Hand beiseite schieben wollte, wurde sofort getötet, auch der 35jährige Kubitznai, der den Draht hochheben wollte, um darunter weg zu schlüpfen, fiel auf der Stelle tot um. Ferner wurde die 19jährige Arbeiterin Rater, die den Kubitznai an der Hand erfaßte, um ihn zurückzureißen, getötet.

Berlin, 13. April. Der 28 Jahre alte Arzt Dr Heinrich, der beim 2. Garderegiment zu Fuß sein Jahr abdient und zum Garnisonlazarett Nr. 1 abkommandiert war, wurde nach dem „Lok.-Anz." heute früh in seinem Dienstzimmer tot aufgefunden. Wie festgestellt ist, hat er sich vergiftet. Die Gründe, die ihn in den Tod getrieben haben, konnten noch nicht festgestellt werden.

Standesamt vom 13. bis 15. April 1911

Geburten.

1 Sohn: Fuhrwerkbesitzer Otto Völzke, Töpfer Albert Griep, Arbeiter Emil Bewersdorf, Güterbodenarbeiter Wilhelm Hischke.

1 Tochter: Juwelier Gustav Torberger, Tischler Emil Knitter. (1 unehel Mädchen.)

Aufgebote.

Arbeiter Karl Kroll hier mit Anna Witt in Meesiger, Arbeiter Bernhard Pramschiever in Kulsow mit Maria Kosin hier, Sergeant und Oberfahnenschmied Karl Mischke hier mit Minna Neitzel in Ritzow, Königl. Reservelokomotivführer Franz Kristkeitz hier mit Charlotte Reinke in Treptow a/R.

Sterbefälle.

Ehefrau des Arbeiters Johann Raetzke, Karoline geb. Klehn 67 Jahre alt, Fleischergeselle Hans Pioch aus Adlig-Kublitz 23 Jahre alt, Schuhmacher Alber Salzmann 77 Jhr. alt, Wirtin Emma Marz 52 Jahre alt, Arbeiter Albert Siefkenhagen Tochter 7 Monate alt, Agent Karl Strenge 67 Jahre alt, Navigations-Lehrer a. D. Ferdinand Sparberg 82 Jahre alt

---

Bei umsichtigen Landwirten bürgert sich mehr und mehr der Brauch ein, wenigstens einen Teil des Herbstbedarfes an Thomasmehl nicht nur früher zu beziehen, sondern auch schon in den Monaten April und Mai auszustreuen. Der Bezug in diesen Monaten bietet viele Vorteile. Erstens werden beispielsweise im April im Durchschnitt 26 Mark pro Doppelwaggon von 10 000 kg erspart. Zweitens werden die Herbstbestellarbeiten verbilligt durch Verlegen eines Teiles derselben in eine weniger arbeitsreiche Zeit, und drittens kommt auch in Betracht, daß jetzt die Lieferungen prompt erfolgen.

der Mitzlaff'schen Stadtkapelle, wurde seiner nicht leichten Aufgabe durchaus gerecht. Am Dirigentenpult stand Kapellmeister Rud. Johndorff

Frühlings-Schönheit.

— Eine ästhetische Saisonplauderei. —

Der Mummenschanz des Winters geht langsam zu Ende — auch auf der Straße. Die schweren Hüllen fallen allmählich, die Gestalten beginnen sich aus Pelz und Watteline zu schälen. Die Frauen tragen ihr Haupt jetzt wieder freier, und man sieht ihr Gesicht, das lange Zeit hindurch zwischen dem tiefen Hut und der zottigen Boa förmlich eingeklemmt gewesen ist, wie in den Panzerhelmen der alten Ritter, bei denen auch nur das mittlere Drittel des Antlitzes, vom Munde bis zu den Augen, sichtbar war. Die Hände haben sich vom Muffe befreit, und wenn sie auch zumeist in Handschuhen stecken, so kann man doch wenigstens ihre Geste sehen, das Spiel ihrer Bewegung wieder beobachten. Im Winter war das alles so relativ. Im Vergleiche zu dem dicken Pelz schien die Gestalt schlank, und im Kontrast zu dem Muffungeheuer sahen die Hände zierlich aus. Mit diesen koketten kleinen Verlegenheiten aber räumt der Frühling auf. Er sieht die Dinge mehr an sich, also klarer. Wenn er das Raffinement der Toilette auch nicht aufzuheben vermag, so ist doch alles gezwungen, sich ehrlicher zu geben. Das macht schon die indiskrete Klarheit des Sonnenlichtes, das blutarme Menschen auch wirklich blaß und dürftig erscheinen läßt. In dicke weiche Stoffe eingehüllt oder in den Phantasieroben des Salons sah man anders: Man sprach von der Poesie der „ätherischen Erscheinung", von „interessanter Blässe", von „sehnsüchtiger Müdigkeit", und liebte mit allerlei kuriosen, dunklen Gegensätzlichkeitsinstinkten die verzärtelte Treibhausatmosphäre. Verallgemeinernd darf man diese Details allerdings nicht auffassen, aber daß zumindest die Modestimmung in diesem Sinne tendenziös war, wissen wir alle.

Der junge Lenz hat andere Schönheitsgesetze. Es ficht uns plötzlich nicht mehr wesentlich an, ob eine Gestalt ein wenig zu groß oder zu klein, zu dick oder zu dünn ist, wenn sie nur Elastizität und Frische besitzt, die Regsamkeit lebensvoller Daseinsinstinkte. Mögen Ueberästheten darüber die Nase rümpfen, es liegt auch in diesem Empfinden Poesie, und zweifellos die tiefere, weil es jene ist, die uns von der Natur gelehrt wird. Blickt man jetzt nicht beinahe lieber in ein lachendes Gesicht als in ein schönes? Sieht man nicht lieber ein festes, energisches Händchen, das flink den Rock zu raffen versteht, wenn es über eine Pfütze wegzusetzen gilt, als eine dieser feinen, müden Hände, die das Entzücken des Salons gewesen sind? Die lässige Verträumtheit ist für schummrige Tee-Eckchen gewesen, für sensitive Plauderstunden am winterlichen Kamin, im Frühling aber herrscht das Kraftvolle, Starke und Aktive. Züge, die wir noch vor kurzer Zeit als etwas derb empfunden hätten, sprechen uns jetzt an, und Gestalten, die man sonst vom künstlerischen Standpunkte aus beanstandet hätte, geben plötzlich keine Formendissonanz. Ein strenger Pariser Schneiderkünstler hat behauptet, daß Damen mit Hüften sich im letzten Winter überhaupt nicht in Gesellschaft sehen lassen durften; diese Grausamkeit hebt der Frühling auf. Mögen die Wangen dick sein, wenn nur Fröhlichkeit auf ihnen blüht.

Wer diesem Schönheitsverlangen des Lenzes nicht zu genügen scheint, der beschließt schleunigst, irgend etwas „für sich zu tun". Kann er sich nicht im Süden seine Lebensgeister auffrischen lassen, so läuft er spazieren, nimmt Eisentinkturen oder Lebertran, und es ist bezeichnend, daß die Verschönerung im Frühling viel eher der Arzt als die Kosmetik besorgen muß. Ueber die Menschen selbst hinaus werden vom Lenz natürlich Forderungen auf seine Erscheinung erhoben. Die muß vor allen Dingen peinlich nett sein, denn alles Schadhafte, Ramponierte tritt in der Sonnenklarheit erbarmungslos zutage. Jetzt sind helle Farben stilvoll, alles leicht und dazu womöglich ein bißchen fröhlicher Buntheit. Die Menschen rufen auch im übertragenen Sinne die Empfindung hervor, als seien sie frisch gewaschen. Das ist bekanntlich die primitivste Aesthetik, Sehnsucht nach Wasser und Seife, mehr ist es ja nicht. Jedenfalls ist unsere Abneigung gegen Schminken und ähnliche Verschönerungen nie größer als um diese Zeit. Selbstverständlich ist auch die Quelle dieses Instinkts wieder die Natur, die im Frühling selbst so „sauber" ist. Das Verlangen nach dem Blanken dehnt sich naturgemäß ebenfalls auf unsere weitere Umgebung aus. Im Hause soll es licht und freundlich sein, die Zimmer nett, blumengeschmückt. Und was das Hübscheste ist, dieser gesunde Wunsch nach „Sauberkeit", der von innen nach außen strömt, kehrt wieder in unser Wesen zurück, und zwar zutiefst in unser Empfinden: wir wollen auch in unserm Innern sauber machen. Alles, was da ramponiert und abgenützt ist, soll hinaus. Was im künstlichen Lichte des Salons noch erträglich war, kommt uns im Tageslicht des jungen Frühlings oft fadenscheinig oder eben nicht mehr ganz „appetitlich" vor. Niemals sehnt man sich so nach neuen und reinen Gefühlen als im Lenz, niemals hat man so sehr das Bedürfnis, seelisch aufzuräumen, und seinen Innenmenschen auch ein wenig „auf den Glanz" herzurichten. Darum miaut auch jetzt der Gewissenskater des Winters, dieses abscheuliche Borstentier, in so vielen Gemütern. Wer kennt diese Hidigeigeiphilosophie nicht? Seine Predigten sind heilsam und weise. Hat er uns mit seinen tückischen Samtpfoten aber recht fühlbar an den Haaren gezogen und uns sein gehöriges „Haarweh" verursacht, dann sind wir zumeist auch wirklich ein wenig geläutert. Man spricht in solchen Fällen sein berühmtes: „Ach was!", in dessen Leichtsinn schon wieder ein starkes Stück schönen Wollens steckt, und reißt sich zusammen. Was tut's, wenn die Ballblumen verwelkt sind? Die meisten von ihnen waren ja doch nur auf Draht gezogen. Man geht hinaus vor die Tore der Stadt und sucht nach frischen Frühlingsblüten.

Aus aller Welt.

Ein deutscher Dichter in der französischen Fremdenlegion. Der „Gaulois" veröffentlicht Gedichte eines seit dem September 1910 in der Fremdenlegion dienenden jungen Deutschen namens Wagner. Das Blatt macht darauf aufmerksam, daß der Verfasser sich nur notdürftig im Französischen auszudrücken vermöge, daß aber unstreitbar tiefes poetisches Empfinden vorliege. Die zur Regierung Beziehungen unterhaltende „France Militaire" teilt triumphierend mit, daß das Jahr 1910 einen Rekord hinsichtlich des Eintrittes von Rekruten in die Fremdenlegion dargestellt habe. Das Rekrutierungsbureau in Verdun nahm 147 Leute auf, die zum größten Teil aus Deutschland kamen, das Bureau von Nancy sogar 190 Mann. Das Angebot war aber noch bei weitem stärker. Denn in Verdun konnten nur fünfzig Prozent der sich Meldenden nach der ärztlichen Besichtigung eingestellt werden, in Nancy etwa achtzig Prozent.

München Hafenstadt? Zu einer Idee des Prinzen Ludwig von Bayern hat der Ministerialdirektor Hensel einen Plan ausgearbeitet, wonach München eine Hafenstadt werden soll, so daß große Schiffe bis zu 1000 Tonnen, d. h. 20 000 Zentner Tragfähigkeit, vom Rhein bis nach München fahren können. Der Kanal wird von der Isar, Amper und Lech gespeist und sich über Stepperg an der Donau nordwärts durch Bayern bis an den Main ziehen, wo er in den Donau—Main-Großschiffahrtsweg oberhalb Wertheim einmündet. Der Kanal soll sich nach dem Gedanken des Prinzen vom Main aus südwärts, an Uffenheim vorbei, in ziemlich grader Linie nach dem Rhein ziehen und bei Mannheim-Ludwigshafen sein Ende finden. Diese Rheinlinie würde bis München etwa 240 Kilometer betragen.

Ein Veteran der Berge. In Davos starb im Alter von 91½ Jahren der Bergführer-Veteran Andreas Mettier. Noch in seinem 86. Altersjahre hatte er die Besteigung des Schwarzhorns ausgeführt. Als Bergführer und Gemsjäger war er in seinen jungen Jahren unübertroffen.

Riesenbrände vernichteten zwei blühende ungarische Gemeinden, Vizvár und Felsöoszko. Bei dem Brande des 16 000 Einwohner zählenden Vizvár kamen mehrere Kinder in den Flammen um.

Ein Verbot der Passionsspiele in Konstantinopel. Der Impresario einer französischen Kinematographenfirma traf seit einem Monat umfassende Vorbereitungen, um die Oberammergauer Passionsspiele dem Publikum der türkischen Hauptstadt vorzuführen, und pachtete für diesen Zweck das Sommertheater von Pera. Plötzlich, und zwar kurz vor Beginn der ersten Vorstellung, wurde dem Unternehmer eine Verfügung der Polizei schriftlich zugestellt, womit die Aufführung untersagt wurde. Da aber die Billets bereits ausgegeben waren, wurde trotz des Verbotes mit der Vorstellung begonnen. Da erschien der Gouverneur von Pera persönlich und ließ unter Polizeiassistenz das Theater räumen. Eine Begründung des Verbotes wurde nicht gegeben. Offenbar waren religiöse Bedenken für das drakonische Vorgehen der mohammedanischen Behörde maßgebend.

Miß Reid ein Opfer der Kamorra. Wie eine beim Polizeichef von Neapel eingelaufene Anzeige behauptet, soll die vor zwei Jahren tot vom Meer angeschwemmte reiche Amerikanerin Miß Reid einem Verbrechen der Kamorra zum Opfer gefallen sein. Mitglieder des Geheimbundes hätten sie gefangen genommen und in einem Boot auf dem Meere gefangen gehalten, um von ihren Verwandten ein Lösegeld von 100,000 Lire zu erpressen. Miß Ethel Reid sei jedoch ihren Wächtern entschlüpft und habe sich ins Meer gestürzt, um schwimmend die Küste zu erreichen. Dabei sei sie ertrunken.

— In Berlin wurde auf dem Schlesischen Bahnhof der Stationsbeamte Forster von einem geisteskranken ungarischen Arbeiter ohne jeden Grund durch einen Stich in den Hals schwer verletzt.

— In Berlin starb im Alter von 73 Jahren die Witwe des Schauspielers Haase.

— In Paris wurden durch eine Explosion in einem chemischen Laboratorium sechs Personen verletzt, darunter drei schwer. Eine im Hause wohnende Dame stürzte sich vor Angst aus dem Fenster.

— Im Dorf Pokrowski bei Petersburg ermordete der 16jährige Sohn eines Schlossermeisters seinen Vater, seine Mutter und seine Schwester.

— Durch den Wirbelsturm, der bei St. Louis wütete, wurden 10 Personen getötet.

Vermischtes.

Bemalte Wohnräume. In Hamburg wurde durch den regierenden Bürgermeister D. Predöhl die „Ausstellung bemalter Wohnräume" eröffnet, die bis zum 1. Oktober dauern soll. Durch die Ausstellung soll der Nachweis erbracht werden, daß man in modernen Wohnräumen ohne Tapeten auskommen kann, und daß man auf diese Weise billiger und gesünder wohnen kann und nicht auf feststehende Muster, wie bei den Tapeten angewiesen ist, sondern je nach Geschmack die Wohnräume einrichten kann.

Sonderbaren Frauenschmuck lieben die Mohalis, ein Kongonegerstamm. Die Männer können sich soviel Frauen halten, als sie kaufen können; einzelne reiche Mitglieder des Stammes besitzen 300 Frauen. Doch dieser Harem verursacht wenigstens keine Ausgaben für Toiletten, der höchste Schmuck der Frauen besteht in — Zahnlücken. Wenn die Mädchen ihr zwölftes Jahr erreicht haben, werden ihnen zwei obere Vorderzähne ausgerissen, damit die Zahnreihe jene Lücken aufweise, die die afrikanischen Herren der Schöpfung als schön und verführerisch empfinden. Aber dies ist nur der Anfang; wenn das Mädchen heranreift, wird die Operation fortgesetzt, bis es schließlich dem Schönheitssinn seines Stammes jeden zweiten Zahn geopfert hat.

Dresden, 16 April. Bei dem heutigen Ballon-Wettfliegen des Königlich-Sachsischen Vereins für Luftschiffahrt ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Infolge des herrschenden Südweststurmes riß sich der Ballon Nordhausen vorzeitig los. Der Fabrikbesitzer Otto Korn aus Dresden, der ihn mit mehreren Soldaten zurückhalten wollte blieb am äußeren Korbband hängen. Um ihn zu retten, zog der Ballonführer Hauptmann von Oidtmann vom Feldartillerie-Regiment Nr. 75 in Halle die Reißleine. Das Gas entwich jedoch zu langsam, und der Ballon wurde gegen das Gebäude der Gasanstalt geschleudert. Bei dem Anprall stürzte der Fabrikbesitzer Korn aus 14 Meter Höhe herab und trug einen Beinbruch davon. Der Ballon trieb sodann gegen einen Blitzableiter, wobei das entweichende Gas sich an den Funken der Gasanstaltsesse entzündete. Der Korb stürzte mit vier Insassen herab, durchschlug zum Teil das Dach der Gasanstalt und blieb in der Erde stecken. Hauptmann von Oidtmann erlitt einen schweren Schädelbruch und liegt zur Zeit noch besinnungslos; die übrigen Insassen sind ebenfalls mehr oder weniger schwer verletzt. Es sind dies Zahnarzt Dr. Bodmann-Leipzig, Dr. Körte-Leipzig und Referendar Urban-Leipzig. Sämtliche Verletzte wurden in das Johannstädter Krankenhaus gebracht.

Goslar, 15 April, 8 Uhr abends. Heute nachmittag gegen 6 Uhr brach in dem Grandhotel Kurhaus Hahnenklee, einem der größten Kurhäuser des Harzes Feuer aus, das mit solcher Schnelligkeit um sich griff, daß gegen 7½ Uhr das ganze dreistöckige Gebäude in Flammen stand. Um die neuerbaute Dependence Villa Hohenzollern zu retten, ist das die beiden Hotels verbindende Gebäude niedergerissen worden, und man hofft, auf diese Weise, da Windstille herrscht, das Feuer auf das Hauptgebäude beschränken zu können. Das Kurhaus ist vollständig verloren.

Zu den in unserer Osterbeilage enthaltenen Osterknacknüssen bringen wir nachstehend die

Auflösungen:

der Zerschnitt-Aufgabe: Osterhase.

des Oster-Problems:

Man liest in jeder Zeile erst die Buchstabengruppen unten der weißen, dann unter den gebänderten und schließlich unter den gestreiften Eiern und erhält darauf:

„Der Wünsche beste zum Osterfestel"

Telegramme der Stolper Post.

Lissabon, 18. April. (Wolffs Bureau.) Auf dem Tajo sind gestern bei dem Kentern eines Bootes 5 Personen ertrunken.

Brüssel, 18. April. (Wolffs Bureau.) Im Rathaus in der Vorstadt Schaerbeek brach gestern abend Feuer aus. 1 Person ist verwundet. Das Feuer soll mutwillig angelegt sein.

Cettinje, 18 April. (Wolffs Bureau.) Nach Berichten von der Grenze ist in den militärischen Operationen im Aufstandsgebiet ein Waffenstillstand eingetreten.

Tanger, 18. April (Wolffs Bureau.) Aus Fez sind vom 11. d. Mts. Briefe eingetroffen, wonach Abteilungen der Uerain in der Nacht vom 10. zum 11. die Mauer zu durchbrechen versucht hatten, um dahinter befindliche Gewehre zu rauben. Die Räuber wurden jedoch vertrieben.

Hamburg, 17. April. Gestern ist auf der Elbe bei Teufelsbrücke ein Segelboot mit drei Insassen infolge des böigen Sturmes gekentert. Zwei der Bootsinsassen sind ertrunken der dritte ist gerettet.

München, 17. April. Auf dem Thalkirchner Oberfeld in unmittelbarer Nähe Münchens ist in der Nacht zum Ostersonntag die 49jährige Prostituierte Monika Huber in bestialischer Weise ermordet worden. Der Täter, ein 25jähriger Arbeiter, namens Anton Schmidt, ist verhaftet. Er hat ein Geständnis abgelegt.

Die Ernährung und das Blut.

Der Zustand des Blutes und somit das Wohlbefinden des ganzen Körpers hängt intim mit dem Ernährungsprozeß zusammen. Normale Ernährung ist unbedingt notwendig, um gesundes und mit allen nötigen Bestandteilen ausgestattetes Blut zu erhalten und dem Körper Gesundheit und Kraft zu verleihen.

Wenn das Blut in seiner Zusammensetzung mangelt und speziell arm an roten Blutkörperchen ist, dann sind Blutarmut, Bleichsucht, die natürlichen Folgen. Die Kräfte schwinden, blasses, fahles Aussehen, Nervosität, große Müdigkeit, Abmagerung und Darniederliegen der körperlichen und geistigen Kräfte sind die Folgen. (215)

Die medizinischen Zeitschriften haben sich in höchst schmeichelhafter Weise über Leciferrin geäußert, als ein nicht hoch genug zu schätzendes Mittel um diese Zustände zu beseitigen.

Der Preis von Leciferrin ist M. 3 die Flasche;

enthält Ovo-Lecithin 0.5, Eisen als Eisenoxydhydrat an Zucker gebunden 0.75, aromatische Bestandteile in Kognak und Alkohol 40.0, Rest destilliertes Wasser.

Zu haben in Apotheken, ganz sicher von: Pelikan-Apotheke, Stettin.

Es wird hiermit in Erinnerung gebracht, daß sich im hiesigen Einwohnermeldeamt eine Arbeitsnachweisstelle befindet, welche zur **unentgeltlichen** Arbeitsvermittelung für Arbeitgeber und Arbeitnehmer bereit ist.

Wir ersuchen, von dieser Einrichtung möglichst ausgedehnten Gebrauch zu machen.

Stolp, den 15. April 1911.

Der Magistrat.

Von den Feiertagen

Strikel

sind billig zu haben

Langestr. 41.

Bekanntmachung.

Die vor dem 1. Januar 1911 **außerhalb des hiesigen Orts** geborenen noch nicht geimpften und zur Zeit hier anwesenden Kinder sind behufs Aufnahme in die Impfliste von den Eltern, Pflegeeltern und Vormünder derselben **bis zum 28. April d. Js. im Polizeisekretariat Rathaus Zimmer Nr. 36** unter Vorlegung der Geburtsurkunden bei Vermeidung einer Geldstrafe bis zu 15 Mk. oder Haft bis zu 3 Tagen anzumelden.

Stolp, d. 12. April 1911.

Die Polizei-Verwaltung.
Der Oberbürgermeister.

Die für die Kanalisationsverwaltung im Verwaltungsjahr 1911 erforderlich werdenden Fuhrenleistungen sollen im Ganzen oder getrennt in öffentlicher Verdingung vergeben werden.

Bedingungen und Angebotsverzeichnisse liegen im Stadtbauamt (Abt. Kanalisation) Rathauszimmer Nr. 38a während der Dienststunden zur Einsicht aus.

Verschlossene und mit der Aufschrift **„Fuhrenleistungen für die Kanalisationsverwaltung"** versehene Angebote sind bis **Montag, den 24. April d. Js. vormittags 11 Uhr** an die oben bezeichnete Dienststelle einzureichen.

Unvorschriftsmäßige und nicht rechtzeitig eingegangene Angebote sind ungültig.

Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Der Magistrat.

In das Handelsregister Abt. A Nr. 337 ist heute eingetragen worden, daß die hier bestehende offene Handelsgesellschaft in Firma „Eisenstaedt & Co. Inhaber Gustav Eisenstaedt und Julius Berzinski in Stolp" aufgelöst ist. Das Geschäft wird unter der Firma „Eisenstaedt & Co. Inhaber Gustav Eisenstaedt" von dem früheren Gesellschafter, Kaufmann Gustav Eisenstaedt in Stolp, fortgesetzt.

Stolp, d. 30. März 1911.

Königl. Amtsgericht.

Die Ausführung der Pflasterarbeiten auf der Neubaustrecke Schlawe-Stolpmünde soll ohne Materiallieferung öffentlich vergeben werden.

Die Verdingungsunterlagen sind hier gegen Erstattung von 50 Pfennig — nur in Münze — käuflich.

Die Angebote sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, pünktlich zu dem am **Mittwoch, d. 26. April hier** stattfindenden **Submissionstermine** einzusenden.

Schlawe, d. 14. April 1911.

Königliche Eisenbahn-Bau-Abteilung.

Landwirtsch. Verein

Stolp—Schlawe—Rummelsburg

Sitzung

am Freitag, den 28. d. Mts., vorm. 11¼ Uhr im Hotel Preußischer Hof.

Wir laden hierzu alle Mitglieder sowie durch diese einzuführende Gäste hiermit ein.

Tagesordnung durch Rundschreiben.

Der Vorsitzende.
von Puttkamer-Carzin.

Alle Sorten

Brennholz

in Kloben und zerkleinert offeriert zu billigen Preisen

H. Eismann,
Inh. H. Brabandt,
Gr. Ankerstr. 23.

Auf Wunsch Leute zum Fortpacken.

Bestellungen nehmen außerdem entgegen:
Emil Kamphausen, Neutorstr.
Otto Tillack, Schmiedestr.
A. Baese, Wollweberstr. 20.

Durch einen frühzeitigen Tod ist uns unser hochverehrte, getreue

Ortsschulinspektor

Herr Superintendent **Bartholdy**

so unvermutet und beklagenswert entrissen worden. Wir verlieren in ihm nicht nur einen wohlwollenden Vorgesetzten, sondern auch einen aufrichtigen, stets hilfsbereiten Freund und Berater. Mit seiner reichen Erfahrung und seinem großen persönlichen Einflusse stand er uns stets zur Seite und wußte das Wohl und die Interessen der Schule und ihrer Lehrer zu wahren und zu fördern. Wir bleiben ihm deshalb dankbar bis über das Grab hinaus.

Stolp und Flinkow, den 15. April 1911.

Frenzel. Gabbey. Hill. Maurer.

Zum Verkaufe des zur Konkursmasse des **Kaufmanns Willy Busenitz** hierselbst gehörigen

Lagers in Tapeten u. Linoleum

habe ich Termin auf

Freitag, den 21. April 1911 vormittags 10 Uhr im Geschäftslokale, Kirchplatz 12, anberaumt.

Die **Verkaufsbedingungen** werden im Termin zur Kenntnis der Bieter gebracht, können auch gegen Einsendung von 20 Pf. in Briefmarken vorher von dem Unterzeichneten bezogen werden.

Die Besichtigung des Lagers kann auf vorherige Meldung bei dem Unterzeichneten vor dem Verkaufstermin erfolgen.

Stolp, den 30. März 1911.

Der Verwalter.
Max Feige.

Schulbücher

für die Gemeindeschul
für die Mittelschulen
für die Landschulen

sind zu haben bei

Erich Rohde,

Stolp i. Pom.,
Holzentorstraße 33.

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Klein-Garde und Groß-Garde belegene im Grundbuche von Klein-Garde Band 1 Teil 9 Blatt Nr. 288 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der verwitweten Arbeiter **Otto Woggon, Johanna** geb. **Falk** zu Groß-Garde eingetragene Grundstück am 22. Juni 1911 vormittags 11 Uhr durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 36 versteigert werden.

Das Grundstück besteht aus:

a) Acker, Klein-Garde, Kartenblatt 1 Flächenabschnitt Nr. 915/168, 1093/168, 1096/297, 1098/298 Mk. 1100/299 Mk. zur Größe von 1,0620 ha mit einem Grundsteuerreinertrag von 2,24 Tlr.

b) Wiese Groß-Garde, Kartenblatt 9 Flächenabschnitt 79/3 zur Größe von 0,2360 ha mit 0,92 Tl. Grundsteuerreinertrag nebst ⅓ Anteil an den Artikeln 138 und 139,

c) Wiese, Groß-Garde, Kartenblatt 9 Flächenabschnitt 83/21 zur Größe von 0,4500 ha mit 1,80 Tlr. Grundsteuerreinertrag. Grundsteuermutterrolle Artikel 281.

Stolp, d. 4. April 1911.

Königliches Amtsgericht.

Bürger-Verein.

Am Donnerstag, den 20. April, abends 8½ Uhr im „Kaufmanns-Wallhaus."

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Geschäftsbericht.
3. Kassenbericht.
4. Wahl des Vorstandes.
5. Besprechung über die neu einzurichtende Feuerwehr.

Wegen der Wichtigkeit zu Nr. 5 bitten wir um rege Beteiligung.

6. Anträge aus der Versammlung.

Der Vorstand.

Freibank.

Mittwoch, vorm. 8 Uhr und nachm. 3 Uhr

Fleisch- u. Talg-Verkauf.
Die Schlachthofdirektion.

Schulbücher

für Stadt und Land.

Tornister,

vorschriftsmäßige

Normal-Schreibhefte

etc. etc. etc.

empfiehlt

Geschäftshaus
Max Schröder,
Paradiesstr. 6. Fernspr. 89.
BUCHBINDEREI.

Für **Flachs** und **Heede,** sowie **Wolle**

empfangen Sie bei mir **die allerhöchsten Preise.**

Der Umtausch findet in bekannter Weise statt gegen:

Strumpfwollen, Webewollen, Webebaumwollen und Leinengarne, auch gegen alle Arten Stoffe.

Spinngeld wird allerbilligst berechnet.

Größtes Lager **Leinen- und Baumwollwaren, Bettzeuge, Kleiderstoffe und Wollwaren.**

Hervorragende Auswahl in Bettfedern und Daunen.

Fernsprecher 540.

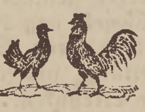
M. R. Baum Nachfg.

Goldstraße 13.

Jeder Landwirt und Geflügelzüchter

muß den

Pomm. Geflügelzüchter,



Zeitschrift für praktische Geflügel-, Brieftauben-, Singvögel- und Kaninchen-Zucht, mithalten. Fachblatt der Landwirtschaftskammer und offizielles Organ ca. 30 der Landwirtschaftskammer angeschlossener Vereine. Preis vierteljährlich nur 50 Pfg.

Inserate haben durchschlagenden Erfolg.

— Jede Post, jeder Landbriefträger nimmt Bestellungen entgegen. —

Geschäftsstelle: Altdamm bei Stettin, Stargarderstraße 4.

Tanz-Unterricht.

Meine Frühjahrs-Tanzkurse beginnen **Freitag, den 21. April cr.** im Saale des **Kaufmanns-Wallhauses** für Schüler nachmittags 6 Uhr, für Erwachsene abends 8½ Uhr.

Gefällige Anmeldungen nehme täglich in meiner Wohnung entgegen.

Elisabeth Arndt,

Lehrerin der Tanzkunst.

Privat-Tanzstunden erteile jeder Zeit.

Habe jetzt wieder täglich gute

Futterschweine u. Ferkel

billig zum Verkauf und nehme Bestellungen darauf entgegen.

Lieferung frei Käufers Tür.

Otto Groth,
Schlawerstr. 25.

Erdbeerpflanzen

sehr schöne kräftige Pflanzen, die schon im ersten Jahre eine reiche Ernte liefern, empfiehlt

W. L. Schicht,

jetzt **Friedrichstr. 5**

Vorsicht Landwirte!

bei Bezug von Kalkmergel.

Außer hohen Garantieen auf kohlensauren Kalkgehalt gewähren wir noch für unsern maschinell gedarrten und **mittels Schlagmühlen pulverisierten** Kalkmergel

eine Garantie auf den Feinheitsgrad

nämlich

für ca. 98% Feinmehl unter ¼ mm Korngröße.

Von keiner ost- und mitteldeutschen Konkurrenz kann diese Garantie erreicht und daher auch nicht gewährt werden.

Namentlich die Mahlung der Kalkmergel ist noch bei der unvollkommenen Einrichtung vieler Fabriken sehr mangelhaft, denn meistenteils wird diese durch Sieben oder grobe Vermahlung in Kollergängen ganz ungenügend ersetzt.

Natürlich müssen derartig mangelhaft zerkleinerte Kalkmergel preiswerter angeboten werden, sind aber im Wertverhältnis noch viel zu teuer.

Darum Vorsicht Landwirte bei Bezug von Kalkmergel!

Kalkmergel kann bei höchstem Prozentgehalt in kohlensaurem Kalk nur dann eine schnelle und größtmögliche Düngewirkung im Boden ausüben, wenn er in der Ackerkrume so innig wie nur möglich verteilt ist.

Dieser Grundbedingung für erfolgreiche Kalkdüngung wird umso vollkommener genügt werden, je feinpulveriger der angewandte Kalkmergel ist.

Man gebe deshalb beim Einkauf:

Kalkmergeln mit höchstem Feinheitsgrad,

wie er in den aus Wiesenkalk- oder Ackerkalk-Ablagerungen hergestellten Produkten unserer Kalkmergelwerke in Gartsch, Kr. Karthaus, Sagorsch, Westpr., Seelesen, Ostpr., Bonin, Roschütz und Neustettin i. Pomm., vorliegt, auch bei evtl. etwas höherem Preise unter allen Umständen den Vorzug, im Vergleich zu Kalkmergeln von grober Mahlung, insbesondere auch den rohen, steinigen, ungedarrten Kalkmergeln, gleichgültig, ob diese mit **Jura-Kalkmergeln** bezeichnet werden oder einer anderen geologischen Formation angehören.

Unsere staubfeinen, pulverisierten Kalkmergel sind flockig und zart wie Mehl, **haben geringes specifisches Gewicht, ergeben daher ein großes Volumen** und wirken schnell und sicher.

Ostdeutsche Kalkmergelwerke-Danzig,

als Gesellschaft mit beschränkter Haftung von Landwirten gegründet.

Referenz für Angaben, Erfolge, Erntefeststellungen u. A. Agrikulturchem. Versuchsstation-Köslin, Pom.

Landwirte, kauft von Landwirten!

Pommersche Ursprungsscheine

sind zu haben in

F. W. Feige's Buchdruckerei.

Jede Dame

liebt ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen und schönen Teint? Alles erzeugt die echte

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul. Preis à St. 50 Pf., ferner m. d.

Lilienmilch-Cream-Dada

rote u. spröde Haut i. einer Nacht weiß u. sammetw. Tube 50 Pf. bei

J. T. Weller Nachflg.
A. Lemme & Co.,
Otto Erich Eckardt,
Albert Schleif,
H. Raddatz, Erich Kröning,
H. Weiß, Hof-Apotheke,
Blücher-Apotheke, Schloß-Apot.

Tanz-Unterricht.

Meine diesjährigen Frühjahrskurse für

Tanz- und Anstandslehre

beginnen am Donnerstag, den 20. April im Saale des Herrn **Klein** für Schulpflichtige um 6 Uhr nachm. für Erwachsene um 8½ Uhr abends.

Gefl. Meldungen nehme ich bereits am Mittwoch, den 19., nachm. von 3 Uhr und am Donnerstag von 10 Uhr ab und bei der Eröffnung des Unterrichts daselbst entgegen.

Bertha Bethmann.

Strebsame Männer

als Filialhalter in jed. Bezirk gesucht, wenn auch ohne Kapit. Streng reelle Sache, pass. für jedermann, ganz gleich ob in Stadt od. Land wohnh. Keinerlei Kenntnisse nötig. Das Geschäft wird von uns kompl. eingerichtet. Große Reklame auf unsere Kosten. Viel Geldeingang. Sofort groß Umsatz und gut. Verdienst von Anfang an. Risiko ausgeschlossen. Auch ohne Aufgabe des Berufes zu betreiben. Nur ehrliche, wenn auch einfache Leute werden berücksichtigt. Auskunft kostenlos. Offerten unt. **„Versandgeschäft"** an **Daube & Co., Köln.**

Hierzu 1 Beilage